

# Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 20.— Mk., vierteljährlich 60.— Mk., Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720

Organ für die werktätige Bevölkerung  
 \*\*\*\*\* der Freien Stadt Danzig \*\*\*\*\*  
 Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Wagelgenpreis: Die 8-spaltige Zeile 5.— Mk., von auswärts 7.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach def. Tarif, die 3-spaltige Reklameweile 15.— Mk., von auswärts 20.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3250.

Nr. 132 | Donnerstag, den 8. Juni 1922 | 13. Jahrgang

## Die deutschnationale Mordhege.

Die Fabel vom Wolf, der sich verteidigte, ehe man ihn anklagte, steht einem wieder vor Augen, wenn man die Kommentare der deutschnationalen Presse zu dem Attentat auf Scheidemann liest. Noch ehe z. B. die sozialdemokratische Presse durch die Feiertagsruhe verhindert, zu dem Attentat Stellung nehmen konnte, schrieb bereits die Berliner deutschnationale Presse Peter und Morbio über den bis dahin noch gar nicht unternommenen Versuch, ihrer Partei und Weltanschauung den neuen Anschlag gegen das Leben eines hervorragenden republikanischen Politikers zur Last zu legen. Inzwischen kommt sie auch zu einer kritischen Würdigung des Attentats und versucht, diese Wubentat ins Lächerliche zu ziehen. Die Berliner deutschnationalen Blätter schreiben von einem „Gummiballattentat“, von „Mord mit der Klisterbürste“ und verlangen im übrigen, daß . . . daß gegen Scheidemann eingeschritten werde, weil er auf den Attentäter unbefugter Weise geschossen habe.

Die Danziger deutschnationale Presse spielt den gekränkten Unschuldsigen. Die „Neuesten Nachrichten“ jammern über die Hege, die aus Anlaß des Attentats gegen das völlig unschuldige Bürgertum (das Blatt meint die deutschmonarchistischen Kreise) getrieben werde. Und die „Danziger Allgemeine Zeitung“ bekommt sogar folgenden Tränenerguß fertig:

„Die Vergiftung des politischen Lebens ist eben nach der Revolution soweit fortgeschritten, daß man auch nicht die schmutzigsten Mittel scheut, dem politischen Gegner zu schaden. Der Ueberfall auf Scheidemann weist selbst den amtlichen Mitteilungen nach nicht die geringsten Merkmale auf, die auf einen politischen Mord schließen lassen, es hat vielmehr den Anschein, als handele es sich um einen Raubüberfall, da der Täter sofort, als er sah, daß der Ueberfallene sich zur Wehr setzte, entfloh. Aber warum soll man diese Gelegenheit nicht ausnützen, um einen politischen Gegner, der von Tag zu Tag im Volke mehr Anhänger findet, anzugreifen und mit Schmutz zu bewerfen? Und das tun die linksradikalen denn auch zur Genüge, nach dem schönen Grundsatz, dem sie seit jeher huldigen . . . es bleibt immer etwas hängen.“

Die einsichtigen und klarschauenden Kreise des deutschen Volkes, die sich auch durch diese Zeit ihre Urteilskraft und ihren Gerechtigkeitsinn bewahrt haben, werden sich jedoch von diesem Lügengewebe und diesem häßlichen Schmutz, der von links verströmt wird, abwenden und sich ihre Meinung über eine solche kampfesweise politischen Gegnern gegenüber bilden.“

Was es mit diesen heuchlerischen Betenerungen über die Unschuld der Deutschmonarchisten auf sich hat, dafür seien nachstehend nur einige Beispiele aufgeführt. Auch bei dem Erzberger-Mord erklärte die deutschnationale Partei offiziell, daß sie mit dem Mord nichts zu tun habe, sondern die Tat verabscheue. Ihre Getreuen aber im Lande sprachen es offen aus, daß sie sich mit den Mordtaten solidarisch fühlten. So schrieb z. B. damals die „Pommersche Tagespost“, das Organ der Deutschnationalen Pommerns:

„Der erste Gedanke bei Erhalten der Kunde mag wohl in weiten Kreisen ein gewisses Gefühl der Befreiung auslösen, nicht der Befriedigung, denn niemals schafft grauenvolle Tat rascher, von Born und Ingrimm geleiteter Hände solches Empfinden in fühlenden Menschenherzen, vielmehr ist es nur ein Gedanke, jenem vergleichbar, dem Schillers „Tell“ Worte verleiht, da den Vogt Gefähr der tödende Pfeil erreicht: „Du wirst dem Lande nicht mehr schaden.“

Und in dem „Abendblatt“ des Herrn Wulle, seines Zeichens deutschnationaler Reichstagsabgeordneter, stand zu lesen:

„Das große Köhen kommt einem an, ob der Behandlung des Falles in einem Teil der Reichspresse bis in die deutschnationale Presse hinein. Sie wackeln von Traurigkeit und Demut ordentlich mit den Ohren wie ein alter Karrengaul, der sie nicht mehr steil halten kann. Und die Täter werden bereitwilligst verurteilt, auf Verschub, d. h. noch ehe man ihre Person und ihre Beweggründe kennt. Man verpflichtet sich festerlich, sie unter allen Umständen verabscheuungswürdig zu finden, gleichviel, ob sie sich als Volkstredner des nationalen Bewusstseins gefühlt haben . . .“

Das Wulle-Blatt wollte also eine Verurteilung nur aussprechen, wenn die Mörder nicht „Volkstredner des nationalen Bewusstseins“ wären!

Am Abend des Mordtages sprach der Geschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei, Herr Straß, bei der Gründungsfeier einer Ortsgruppe des Jugendbundes „Wismar“ über den Mord an Erzberger und sagte unter stürmischem Beifall:

„Wie freuen uns darüber, daß Deutschland von einem seiner Schädlinge befreit ist. Wir tragen die volle Verantwortung für diese Tat. Es ist durchaus richtig, wenn wir unsere Freude darüber ausdrücken, denn was man als Böses erkannt hat, muß man beseitigen.“  
 Daß nach Erzberger unser Genosse Scheidemann als nächstes Opfer der deutschmonarchistischen Mörderbande auserwählt worden war, geht aus den Briefen hervor, die dem Gen. Scheidemann damals zugehingen. Einer dieser Falkenkreuzflügel schrieb:

„Nicht kommst Du dran! Deine ruhige Nacht sollst Du dump haben. Ich werde schon Mittel und Wege finden, Dich zu erreichen, dann soll Deine Hand aber wirklich verdorren.“

Ein anderer antirepublikanischer Ehrenmann aber, der natürlich wie alle anderen, die nach Scheidemanns Blut lechzten, seinen Namen vorsichtig verschwieg, ließ den Genossen Scheidemann wissen:

„Nach Deinem Testament! Du bist der Nächste auf der Liste der elenden Verräter Deutschlands.“

Am bezeichneten war aber ein Brief eines angebliehen „Zentralausschusses zur Beseitigung aller Vaterlandsverräter“, in welchem es hieß:

„Deine Wassenbrüdererschaft mit dem Dieberhahn Lumpen wird Dir Deinen Platz bald an seiner Seite zuweisen. Wir betrachten es als unsere vaterländische Pflicht, das ganze Örtungsgebiet mit Stumpf und Stiel auszuröten.“

Solcherart waren die Meinungsäußerungen deutschnationaler Geldenseelen unter dem unmittelbaren Einbruch des Mordes von damals. Später leugnete man alles ab und spielte den Gekränkten, als die Reichsregierung mit den Ausnahmeverordnungen kam. Heute, nach dem Scheidemann-Attentat, verfährt man ähnlich, wie die Auslassungen der hiesigen reaktionären Presse zeigen.

Der „Vorwärts“ schließt einen Artikel über das Attentat mit folgender Mahnung:

Das Attentat auf Scheidemann bedeutet ein Attentat auf die Republik, die in der Person unseres Genossen getroffen werden soll. Deswegen ist es wider Willen zu einem Signal geworden, das die Republikaner zur schärfsten Abwehr der nationalistisch-monarchistischen Mörder-Gesellschaft aufruft. Die Sprengstoff-Attentate, die in Hamburg gegen kommunistische Buchhandlungen versucht wurden, und das Blausäure-Attentat von Rassel liegen in derselben Richtung. Wenn Rahr in Bayern ruft „Hoch König Rupprecht!“, so muß um so deutlicher der millionenstimmige Ruf erschallen: „Hoch die Republik trotz alledem!“

## Herabsetzung der deutschen Schuldsomme.

Die Reparationskommission hat gestern gegen die Stimme Frankreichs beschlossen, dem Anleiheauschuß die Ausarbeitung von Vorschlägen auf Herabsetzung der deutschen Schuldsomme zu übertragen.

Der „Tempo“ meldet, daß die Reparationskommission mit drei gegen eine Stimme (Großbritannien, Italien und Belgien gegen Frankreich) dem internationalen Anleiheauschuß den Auftrag erteilt hat, seinen Arbeitsplan zu erweitern, d. h. zu bestimmen, daß die Mitglieder des Ausschusses in keiner Weise behindert werden sollen, ihre Ansicht über die Bedingungen einer internationalen deutschen Anleihe auszusprechen. In einem Protokoll seien die Erklärungen der vier Mitglieder sowie die Erklärung des amerikanischen Delegierten Boyden niedergelegt worden. Die Entscheidung sei dem internationalen Anleiheauschuß offiziell mitgeteilt worden.

In der Antwort, die dem Anleiheauschuß von der Reparationskommission gegeben wurde, heißt es:

In Beantwortung der im Namen des Anleiheauschusses mündlich gestellten Fragen hat die Reparationskommission die Ehre, dem Ausschuß mitzutteilen, daß in einer offiziellen Sitzung folgende Entschliebung getroffen wurde: Die Ansicht der Reparationskommission ist die, daß das Mandat des Ausschusses nicht so aufgefaßt werden soll, als ob es irgend etwas enthalte, was dem entgegenstände, daß der Ausschuß irgendeine der zur Ausgabe äußerer Anleihen für Deutschland möglichen Bedingungen studiert, die den nicht ausgenommenen, die sich im allgemeinen mit der Wiederherstellung seines Kredits im Auslande befassen. Tatsächlich wird jede Anregung des

Ausschusses außerordentlich wertvoll sein und ohne irgendwie eine Verantwortung für die Reparationskommission festzustellen. Der die Antwort dem Anleiheauschuß übergebende Belgier La Fontaine erklärte bei der Uebergabe, daß der Präsident der Kommission die Entscheidung, obgleich sie nur mit Stimmenmehrheit gefaßt sei, doch als vollständig ansehe und daß der Anleiheauschuß sich auf dieses Votum stützen könne, um sein Studium in erweiterter Weise durchzuführen.

Im Senatsrat. Nach für auswärtige Angelegenheiten sprach Poincaré die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen betreffend die internationale Anleihe fortgesetzt würden. Bis zu der Möglichkeit der Zahlungen in Gold müsse die französische Industrie sich an die Sachlieferungen gewöhnen. Bezüglich der Sanktionen erklärte der Ministerpräsident, daß alle Maßnahmen getroffen seien, um Sanktionen verschiedener Art an dem Tage ergreifen zu können, an welchem die Reparationskommission eine Verfehlung Deutschlands feststelle. Von drei Zahlungsmöglichkeiten, die Deutschland gegenwärtig hat, a u s l ä n d i s c h e Devisen aus dem deutschen Exportüberschuß oder aus den auswärtigen Kapitalanlagen Deutschlands, internationale Anleihe und Sachlieferungen scheint man gegenwärtig nur die dritte in Erwägung ziehen zu können, wenn man ein sofort greifbares Ergebnis erzielen will. Das bedeutet nicht, daß die internationale Anleihe unmöglich ist. Es ist selbstverständlich, daß der Reparationsauschuß keine weitere Initiative in der Feststellung dieser Anleihe hat oder haben wird und daß die französische Regierung immer eine unumgängliche Bedingung stellen wird, nämlich, daß die Anleihe keine weitere Verminderung der französischen Forderungen nach sich zieht.

## Das friedlose Irland.

Als der englisch-irische Friedensvertrag, der den „Freistaat“ schuf, zustande gekommen war, glaubte man dem Ende eines Jahrhunderte währenden Kampfes zwischen der englischen und der irischen Rasse entgegenzugesehen. Alle britischen Einmischungen in die irischen Angelegenheiten sollten aufhören. Das Selbstbestimmungsrecht, das dem irischen Volk verliehen wurde, sollte ihm die Möglichkeit geben, einen Staat nach irischen Grundsätzen und Gefühlen im Rahmen des britischen Reiches zu schaffen.

Nur ein Problem bleibt ungelöst: Der innere Gegensatz zwischen Nord und Süd des irischen Landes. Man hat keinen Einheitsstaat geschaffen, sondern ließ den durch das Gesetz von 1920 entstandenen Ulsterstaat bestehen, sorgte aber für eine Reihe offener Türen, die als Zugänge zum Wege der Einheit gedacht waren. Man wußte, daß dieses Problem dem neuen Staate große Schwierigkeiten bereitet, rechnete aber damit, daß die wirtschaftlichen Notwendigkeiten schließlich Nord und Süd zusammenschweißen würden, weshalb man von der Staatsmannschaft der Süd-Iren weise Voraussicht und Entgegenkommen erwartete. Es scheint, daß hier größere Anforderungen an das Taktgefühl der Süd-Iren gestellt wurden, als diese in der Lage sind, zu erfüllen.

Außer diesem natürlichen Gegensatz, der in der Eigenart zweier verschiedener Rassen liegt, getragen durch zwei verschiedene Religionen — der katholischen und der protestantischen —, entstand ein anderer Gegensatz, der die Uneinigkeit in die Reihen der Süd-Iren trug und nun nahe daran ist, den Bestand des Freistaates in Frage zu stellen. Es ist zu früh, ein abschließendes Urteil über die Entwicklung dieser Dinge zu geben, es muß jedoch gesagt werden, daß selbst gute Freunde der irischen Freiheit diese Dinge mit großer Besorgnis entgegensehen. Es ist bekannt, daß die innern Gegensätze von zwei Parteilagerungen getragen werden, die sich als Freunde und Gegner des Vertrages gegenüberstehen.

Die innern Gegensätze Süds-Irlands haben zu neuen großen Schwierigkeiten geführt, und es steht so aus, als ob man vor einem neuen großen Bürgerkrieg stehe. Raub, Mord und Totschlag sind an der Tagesordnung. Nicht nur, daß die Grenze zwischen Nord und Süd der Schauplatz furchtbarer Kämpfe ist, nein, ganz Irland wird heimgesucht von Mord und Brandstiftungen. Ganz Ulster gleicht einem Kriegslager, und die Ulsterregierung hat über große Gebiete des Zwergstaates den Belagerungszustand verhängt.

Es ist vor einigen Tagen zu einer Sitzung zwischen den Gegnern des Vertrages mit De Valera an der Spitze und den Freunden des Vertrages mit Collins an der Spitze gekommen. Beide Parteien haben ein Kompromiß geschlossen, wodurch die künftigen Verhandlungen nicht aufgehoben, sondern vertagt werden. Die Wahlen zum provisorischen ersten Parlament des neuen Freistaates müssen in den nächsten Wochen stattfinden. Allgemein glaubte man, in dieser ersten Wahlkampfperiode werde es zu einem großen Kampfe zwischen den Freunden und Gegnern des Vertrages kommen. Nach der zustandgekommenen Vereinbarung wird ein wirklicher Wahlkampf im großen Stille verhindert, da man die Stille im Parlament von vornherein verteilt hat, wodurch eine bestimmte Anzahl Sitze an die Freunde De Valeras gegeben werden und die übrigen an die Collins-Partei. Das so ernannte Parlament soll nicht ein solches des neuen Freistaates sein, sondern das „dritte Dail Eireann-Parlament“ darstellen, wodurch die geheime und ungesetzliche Organisationsperiode der revolutionären Periode nicht nur erhalten, sondern legalisiert wird. Die neun Regierungsparteien sind so verteilt worden, daß fünf an die Collins-Gruppe gehen und vier an die Valera-Gruppe.

In englischen Regierungskreisen ist man der Meinung, durch diese Vereinbarung sei der Vertrag umgeändert worden und die Republikanische Partei erhalte eine viel größere Macht, als sie durch wirkliche Wahlen bekommen hätte. Außerdem soll die Führung der Armee in den Händen der Gegner des Vertrages bleiben. Im englischen Parlament herrscht große Erregung, die Gegner des Freistaates rufen zum Kampfe. Die Situation ist sehr gefährlich.

### Die Wirren in Irland.

London, 7. Juni. Wider Erwarten wurden die Verhandlungen über die irische Frage heute nicht wieder aufgenommen. Arthur Griffith und seine Kollegen werden heute abend Dublin verlassen und morgen vormittag mit Churchill im Kolonialamt zusammenkommen.

Im Hotel-Resort in Belfast ereigneten sich gestern gegen Mitternacht schreckliche Szenen. Das Gebäude wurde unter starkem Gewehrfener genommen und im ersten Stockwerk wurden mehrere Krankenkranke schwer verwundet. Ein Protesttelegramm ist an den Premierminister abgesandt. Einzelheiten über die Urheber des Überfalls fehlen noch.

### Die erledigte Monarchie.

Graf Bernstorff, der ehemalige deutsche Botschafter in Washington und jetzige demokratische Reichstagsabgeordnete, äußert sich im neuesten Heft der Zeitschrift „Das demokratische Deutschland“ über das Memorialbuch des Kronprinzen und bringt einige recht interessante persönliche Eindrücke. Ueber die plötzlich erwachte liberale Seele des gewaltigen Verdun-Strategen berichtet Bernstorff:

Kronprinz Wilhelm will und in seinen Erinnerungen beweisen, daß er dieses Zurückbleiben der Monarchie hinter ihrer Zeit deutlich erkannt hat. Der Feiler hat allerdings einige Zweifel, ob diese Erkenntnis nicht „post festum“ gekommen ist, als Frucht eines schweren Schicksals. Würde sie schon vor dem Kriege vorhanden gewesen, so würde das Geschick des Kronprinzen nur um so tragischer sein. Der Zweifel gründet sich indes auf der Tatsache, daß vor dem Kriege niemand in dem Thronfolger den Vertreter einer liberalen Richtung sah. Als im Oktober 1918 die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes die Monarchie zu retten und deshalb die freiwillige Abdankung des Kaisers wünschte, hielt man bis in die Reihen der Nationalliberalen Partei hinein die Uebergebung des Kronprinzen für notwendig, weil er als reaktionär galt. Man soll sich nicht durch das Gerücht gewisser Kreise einschüchtern lassen. Ich bin alt genug, um mich daran zu er-

innern, daß nach dem Jahre 1870 allgemein gesagt wurde, Frankreich werde nicht Republik bleiben, sondern mit einem neuen nationalen Kaiserthum auch die Wiederherstellung der Monarchie erleben. Es kam anders. Auch in Deutschland wird der nationale Kaiserthum auf große republikanische Grundtöne — aber gar nicht — abgeklungen. Kaiserthum ist nicht mehr, sondern parlamentarische Demokratie, nach dem Vorbilde des französischen Kaiserthums, ihre Familienkassen annehmen. Das König Wilhelm nannte sich nach seiner Abdankung Herzog von Württemberg und der Sohn des Königs von Hannover heißt Herzog von Cumberland. Kronprinzen kann es nicht mehr geben, es sei Thron zu erben ist.

Was Bernstorff in dem Heft des „demokratischen Deutschland“ gewissermaßen als „Reisebericht“ zwischen dem Reichstagsparlament und dem „rothen Hauptquartier“ spielte und sich an die Abänderung des Reichstages drehte. Er schreibt darüber:

An jenem verhängnisvollen Tage habe ich vom ersten Augenblicke an neben dem Prinzen Max gestanden und sein letztes Wahl im Reichstagsparlament mit ihm allein geteilt. Ich weiß also, daß er in allen Verhandlungen mit dem Hauptquartier nie einen anderen Gedanken gehabt, als die Monarchie zu retten. Es ist nicht richtig, daß der Reichstagsparlament die Abdankung des Kaisers selbstständig verkündet hat. Sogar in dem Augenblicke des Kronprinzens wird angegeben, daß Max aus Spa telephoniert habe, der Kaiser wolle abdanken, aber die Urkunde selbst formulieren. Ich erinnere mich noch wie heute auf dieses Telephonat. Prinz Max antwortete, wie gar nicht anders möglich war, daß es zum Vormittag zu spät sei, und dies daher schon in Berlin geschehen wäre. Der Reichstagsparlament mußte so handeln, wenn er den Versuch machen wollte, die Monarchie noch im letzten Augenblicke zu retten. Wäre er nur selber so aufgetreten! Jetzt werden seine guten Absichten gerade von denen verkannt, denen er helfen wollte.

Es ist nicht anders, als daß die deutsche Monarchie sich im Herbst des Jahres 1918 selbst zugrunde gerichtet hat. Auch diese Aeußerungen eines Zeugen beweisen, daß Wilhelm dem Gewesenen die Abdankung von seinen Generälen nahe gelegt wurde, daß auch sie ihn in der gefährlichen Stunde im Stich ließen! Was den Subdiktoren heute allerdings sehr unangenehm ist.

### Die neuen Grenzen in Europa.

Lloyd George hat zweifellos recht mit seiner Behauptung, daß zur wirtschaftlichen Wiederherstellung Europas die allgemeine Anerkennung der Staatsgebiete und deren Grenzen notwendig sei. Nun sind aber diese Grenzen — und zwar mit durch seine Schuld — in einer Weise festgesetzt worden, daß sie mit Recht angefochten werden können. Auch heute noch besteht ein kaum absehbares Chaos auf diesem Gebiete. Die Londoner „Nation“ stellt diese Verwirrung treffend dar, indem sie ausführt: „Dem Schwarzen bis zum Baltischen Meer“ gibt es keine einzige allgemein anerkannte Grenze. Die verbündeten Mächte haben der Annektierung Bessarabiens durch Rumänien zugestimmt, was aber von Rußland noch nicht anerkannt wird. Die Beziehung Ostgalizien und Polen war ein Akt der Willkür und kann im besten Fall nur ein Provisorium sein. Polens gegenwärtige Ostgrenze gegen Rußland, obwohl sie von Rußland unter dem Zwang der Brandelarmee angenommen wurde, ist ein Verstoß gegen das Nationalprinzip. Keine der Mächte, nicht einmal Frankreich, kann dies gutheißen. Schlimmer noch liegt es mit Binn, das von Polen, trotz des Verbotes des Obersten Rates und des Völkerbundes, festgehalten wird. Das Unheil dabei ist nicht nur, daß Polen ein Gebiet besitzt hat, wo die polnische Bevölkerung in der Minderheit ist. Die Annektierung wirkt auch als Schranke und dient dem Zweck, Deutschland wirtschaftlich von Rußland zu trennen. Dieser Mißbrauch wird von der absurden und kläglichen Tatsache beleuchtet, daß, obwohl Deutschland in diesem Winter eine große Anzahl von Lokomotiven für Rußland baute, der Transport nicht eher erfolgen kann, als bis das Eis geschmolzen und der Seeverkehr wieder aufgenommen wird, weil es unsicher wäre, die Lokomotiven durch den polnischen Korridor zu transportieren. Der wichtigen Hafen von Memel ist — trotzdem Deutschland ihn hat hergeben müssen — immer noch herrenlos und es besteht allgemeine der Verdacht, daß Frankreich ihn nur für Polen zurückhält. Die Grenzen der drei baltischen Staaten sind, obwohl darüber keine wissenschaftlichen Streitigkeiten bestehen, noch nicht anerkannt.

Die Grenzen der europäischen Türkei können nicht anerkannt werden, solange der deutsch-türkische Krieg nicht beendet und der Vertrag von Sevres nicht durch einen besseren ersetzt wird. Dann kommen die unzähligen Probleme, in denen zwar in Paris Verhandlungen mit einem Aussehen auf Abgeschlossenheit festgesetzt worden sind, die aber von keinem unabhängigen Beobachter der europäischen Politik gutgeheißen werden können. Der polnische Korridor ist ein Beispiel für eine Ungeheuerlichkeit. Auch wäre es für Polen unannehmlich, wenn man die jetzige russische Grenze als unabänderlich hinstellen möchte. Die Aufstellung einer sozialistischen ungarischen Monarchie hat eine sozial ungerechtere geschaffen wie geheißen. Für die Parteien sind neue „Eisen-Verträge“ entstanden, die viel Blut kosten werden. Endlich ist Frankreich, obwohl es neu angenommen werden im Rheinland noch im Vertrag die Gebietspolitik hat, tatsächlich doch im Besitz der selben und behauptet, daß die fünfjährige Dauer der militärischen Besetzung noch nicht zu laufen begonnen hat, und wenn es von ihm abhängt, nie beginnen und nie enden würde.“

### Der Erzberger-Mordprozess.

Vor dem Offenburger Schwurgericht begann gestern vormittag der Prozess gegen den Kapitän Lieutenant a. D. Klinger wegen Beihilfe zum Mord in Erzberger. Zu den Verhandlungen sind 87 Zeugen geladen, darunter Frau Erzberger und Kapitän Lieutenant a. D. Klinger, der Bruder des einen der beiden Mörder Erzbergers. Als Beweismittel liegen dem Gericht vor: Die Schädeldecke Erzbergers, die zwei Schüsse aufweist, die durchschossene Foppe des Toten, Kugeln, die man aus dem Körper des Toten entfernt hat.

### Wiederaufnahme des Mordprozesses Rosa Luxemburgs.

Gegen das von der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts 2 ergangene Urteil gegen den Leutnant a. D. Krull wegen des Diebstahls der Uhr und der Papiere Rosa Luxemburgs hat der Rechtsbeistand des Verurteilten Revision eingelegt. Auch der Anklagevertreter hat bezüglich des Wittangeklagten Oberleutnants a. D. Bracht von dem Rechtsmittel her Revision Gebrauch gemacht. Der Anklagevertreter hat ferner, wie die Blätter melden, den Antrag gestellt, die Untersuchung gegen Leutnant Krull wegen des Verdachts der Ermordung Rosa Luxemburgs wieder aufzunehmen. Krull ist durch die neuerlichen Aussagen des Jägers Runge schwer belastet worden.

### Die Haager Konferenz.

Haag zufolge werden die französischen Finanz- und Wirtschaftsfachverständigen auf der Haager Konferenz auf einer Zusammenkunft der Alliierten und Neutralen vom 15. bis 25. Juni, an der Rußland nicht teilnimmt, vertreten sein. Frankreich hatte die Eröffnung des Memorandums vom 1. Juni für den Erfolg neuer Verhandlungen für unerlässlich und werde einer laufenden Diskussion mit den Russen sofort fernbleiben, wenn es die Nichtbeachtung des Memorandums feststellen müsse.

### Die Uebergabe Oberschlesiens.

Die gestern vormittag in Paris abgehaltene Botschafterkonferenz hat die letzten Beschlüsse festgelegt, die der Interalliierten Kommission in Oberschlesien übermittelt werden sollen. Sie beziehen sich auf die Räumung der Abstimmungszone nach Uebergabe der Verwaltung an die neuen Behörden.

### Beruhigung in Oberschlesien.

Nach dem gestrigen Bericht der Fünferkommission hat der Terror in den Werken und Arbeitsstätten durch das Eingreifen der Gewerkschaften aufgehört. In Gleiwitz, Rybnitz, Laurahütte, Kattowitz und anderen Orten herrscht Ruhe. Viele Ausschreitungen in den Werken und in den Industrieorten sind durch die Arbeiterräte verhindert worden.

### Schicksale von „Nameischen Zwillingen“.

Der Tod der „Nameischen Zwillinge“ Rosa und Josepha Blazek hat die Aufmerksamkeit wieder auf das Schicksal solcher Mißgeburten gelenkt, die ein merkwürdiges Spiel der Natur zu einer Einheit zusammenwachsen läßt. Ein französischer Gelehrter, Dr. Henri Bouquet, hat eine Zusammenstellung der ziemlich zahlreichen Fälle vorgenommen, in denen von solchen anatomischen Anomalien berichtet wird. Der größte Teil dieser Zwillinge ist bis zu ihrem Tode nicht voneinander getrennt worden, weil man es nicht wagte oder weil sie sich dem widerwehren. Ihr Schicksal vollzieht sich immer bald früher, bald später in derselben Form. Einer der beiden Zwillinge wird schwer krank und stirbt, und der andere überlebt ihn, wie dies auch bei Rosa und Josepha der Fall war, nur um wenige Minuten, seltener um einige Stunden. Zusammenwachsen in einem Körper, von dem wichtige Funktionen gemeinsam sind, wird der überlebende Teil durch die Leiden des anderen reich dahingerafft. So starben z. B. Helene-Judit im Jahre 1723 im Alter von 22 Jahren innerhalb weniger Minuten. Als Mary Chulchurst nahe daran war, ihre Seele auszuhauchen, schlug man Eise, die am Becken mit ihr zusammenwachsen war, vor, sich von der Schwester zu trennen. „Wir sind zusammen geboren worden, wir wollen auch zusammen sterben“, erwiderte sie und war nach sechs Stunden tot. Das erinnert sehr an die Rosa, die sich auch nicht von der sterbenden Josepha trennen lassen wollte. Es ist auch sehr unwahrscheinlich, daß in Fällen wie den bisher angeführten, wo lebenswichtige Organe gemeinsam sind, eine chirurgische Trennung überhaupt möglich oder von Erfolg begleitet ist. Die ersten nameischen Zwillinge Esheng und Eng, die der ganzen Gruppe den heute üblichen Namen gegeben haben, lehrten ebenfalls eine Trennung entschieden ab, und so starb der eine mit 63 Jahren an einer Lungenentzündung, worauf ihn der andere nach einigen Stunden im Tode folgte. Was aus dem Paar Milite-Christine, die als „Nachtigall“ mit zwei Köpfen im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts auftraten, geworden ist, weiß man nicht; sie waren 1898 52 Jahre alt und leben vielleicht noch in Indiana, wohin sie sich zurück-

zogen. Die meisten derartigen Anomalitäten erreichen nur ein geringes Alter und sterben schon im ersten Jahrzehnt ihres Lebens. Sehr gering ist die Gruppe der „Nameischen Zwillinge“, die durch einen chirurgischen Eingriff voneinander getrennt wurden. Es ist nur ein einziger Fall bekannt, in dem zwei zusammengewachsene Menschen nach der Trennung weiterlebten, und zwar war das ein Paar, daß im 18. Jahrhundert von König operiert wurde. Wohl die erste derartige Operation führte Sebastian Münster aus an einem Paar, das an der Stirn zusammengewachsen war. Es ist begreiflich, daß damals, im Jahre 1495, dieser kühne Versuch mit dem Tode der beiden Operierten endete. Häufiger ist es vorgekommen, daß einer von den getrennten Zwillingen weiterlebte. So trennte Böhm 1860 zwei zusammengewachsene Kinder, wenige Stunden nach der Geburt; der eine Zwilling starb sofort, der andere lebte noch fünf Jahre. Bei einem nameischen Zwillingenpaar von Regersbattmann, das 1840 von Jose Brito y Boim getrennt wurde, starb der eine, der andere Zwilling lebte noch mit 66 Jahren in Kuba. In neuester Zeit sind verschiedene Operationen ausgeführt worden, bei denen der eine Teil getrennt wurde. So operierte 1899 Chapot Prevost in Brasilien unter den schwierigsten Umständen Maria-Rosalina, die mit dem Brustkasten zusammengewachsen waren. Während Maria nach 6 Tagen starb, lebte Rosalina noch ein Jahr. 1902 trennte Dogne die zusammengewachsenen Zwillinge Radica-Doodica, die beide lungenkrank waren. Doodica war bereits aufgegeben. Bei der Operation, die 20 Minuten dauerte, war nur ein Blutverlust von 30 Gramm. Doodica starb an der Schwindsucht, Radica lebte noch mehrere Jahre, bis sie ebenfalls dasselbe Leiden hinwegraffte. Von den 1914 getrennten Zwillingen Madeleine-Suzanne starb die eine nach 2 Tagen, Suzanne aber ist heute ein kräftiges und intelligentes Mädchen von 8 Jahren. Im allgemeinen kann man sagen, daß diese Operationen um so besser gelingen, je früher sie vorgenommen werden.

Für vier Milliarden Radium. Ueber den gegenwärtigen Radiumbedarf der Welt und über die Verwendung, die das Radium gefunden hat, äußerte sich der berühmte englische Naturforscher Sir Ernest Rutherford in einem Vortrag, den

er in der Londoner Royal Institution hielt. Seit der Entdeckung des Radiums, seit 1898, sind im ganzen 160 Gramm Radium gewonnen worden, deren Wert von Rutherford auf vier Millionen Pfund geschätzt wird, was nach dem jetzigen Wertstande vier Milliarden Mark betragen würde. Große Mengen dieses Radiums wurden während des Krieges verwendet, und das meiste davon befindet sich zweifellos im Gebrauch der verschiedenen Krankenhäuser in der ganzen Welt. Die Gelehrten und Forscher, die sich mit dem Studium des Radiums beschäftigen, haben höchstens zusammen 5 oder 6 Gramm in ihrem Besitz und dies nur durch die Freigabe von verschiedenen Radiumerzeugern. Zur Gewinnung dieser Radiummenge ist eine riesige Masse des radiumhaltigen Minerals Karolitz verwendet worden; aus 5000 Tonnen Erz gewinnt man etwa 1 Gramm Radium. Rutherford hat berechnet, daß die gesamte verarbeitete Erzmenge die Strecke zwischen London und Edinburgh, also mehr als 600 Kilometer bedecken würde, das daraus gewonnene Radium aber nur eine Strecke von 4 Zoll.

Die Erhebungen im Deutschen Reich. Bei Beginn des Jahrhunderts (1900 und 1901) wurden alljährlich etwa 7000 Ehen in Deutschland geschlossen. Dann stieg die Zahl fortwährend an, bis sie 1918 26 600 erreichte. In der Kriegszeit ging sie 1915 und 1916 auf 9000 zurück, stieg dann 1917 und 1918 (12 000), um dann gewaltig in die Höhe zu schnellen: 1919 betrug sie 22 022, 1920 schon 36 530. Das ist ein Beweis, daß in der Kriegszeit viele Ehen geschlossen wurden, die von vornherein keinen sicheren Bestand boten, und daß auch viele Ehen, die unter anderen Verhältnissen normal verlaufen wären, durch den Krieg und seine Folgewirungen zerrüttet worden sind. Die Ehestandshäufigkeit ist natürlich am höchsten in den Großstädten. Hier steht Hamburg an der Spitze mit 223,6 auf 100 000 der Bevölkerung, und ihm folgt Berlin mit 219,7. Unter den größeren Ländern hat Sachsen die höchste Zahl aufzuweisen. Unter den preussischen Provinzen ragt Schleswig-Holstein mit einer hohen Zahl hervor. Dagegen weisen von größeren Gebieten des Reichs Anhalt, Oldenburg, die Provinz Westfalen, Posen, Westpreußen, Oberschlesien und Württemberg verhältnismäßig niedrige Zahlen auf.

## Danziger Nachrichten.

### Wucher mit Geld.

Vor dem Schöffengericht wurde über einen Wucherfall verhandelt, der zwar zur Freisprechung führte, der aber doch interessante Tatsachen zur Erörterung brachte. Ein Kaufmann war wegen Binswuchers angeklagt. Ein Bauhandwerker hatte Glaserarbeit zu leisten und gekauften für den Einkauf des Materials 25 000 Mk. Auf den Banken konnte er 1 1/2 Geld nicht erhalten. Man wies ihn an den Kaufmann und dieser erklärte sich auch bereit, den Betrag aufzubringen. Er verlangte 6 Prozent Zinsen und nebenbei, ohne Kaufnahme in 1 1/2 schriftlichen Verträgen, sollte der Handwerker 10 Prozent in der Form eines Gewinnanteils von 2500 Mark zahlen. Der Handwerker ging hierauf ein. Er erhielt zunächst 10 000 Mark. Dann kam er zu einer Unstimmigkeit und zur Zivilklage. Der Handwerker weigerte sich, den Gewinnanteil von 2500 Mark zu bezahlen, schon deshalb, weil nicht das ganze Geschäft zustande gekommen ist. Das Landgericht sprach aber dem Kaufmann die 2500 Mark zu. Nun wurde das Wucherverfahren durchgeführt. Nach § 302 des StGB wird wegen Wuchers bestraft, wer unter Ausbeutung der Notlage, des Notstandes oder der Unerfahrenheit eines anderen für ein Darlehen... sich Vermögensvorteile verschaffen läßt welche den üblichen Zinsfuß der Gestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvorteile in auffälliger Mißverhältnisse zu der Leistung stehen. Die Verschleierung wird mit einer schärferen Strafe bedroht. Der Staatsanwalt vertrat die Auffassung, daß hier eine wucherliche Ausnutzung der Notlage und eine Verschleierung vorlag und beantragte 2 Monate Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe. Der Verteidiger und der Angeklagte machten aber geltend, daß hier ein übliches Geschäft ausgeführt wurde, wie es täglich bei den Banken geschieht. Es wurde nur ein Zinsfuß von 8 Proz. genommen, so daß ein Wucherzins nicht vorliege. Die Gewinnbeteiligung aber wird allgemein für erlaubt gehalten und zwar ohne Beschränkung. Das gleiche hat auch nur der Angeklagte getan und das Landgericht hat ihm den ganzen Gewinnanteil zugesprochen, obwohl das Geschäft nicht ganz zustande kam. Mit dem Geschäft war auch ein Mißto verbunden und es hätte sich auf ein Jahr erstrecken können. Der Sachverständige gab sein Gutachten dahin ab, daß ein Prozentsatz von 6 und 10 noch annehmbar wäre. Die Erledigung der Bauarbeit des Handwerkers konnte aber höchstens ein halbes Jahr in Anspruch nehmen. In diesem Falle betrüge der Prozentsatz 6 und 20 gleich 20 Prozent. Und das sei zu hoch. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Es wird täglich in strafbarer Weise gewuchert und auch wucherliche Preissteigerungen erfolgen fortgesetzt. Es wäre nur zu wünschen, daß Anzeigen erfolgen und das Wuchergericht in Tätigkeit treten könnte. (Es müßten dann aber auch entsprechende Verurteilungen erfolgen und die Wucherer nicht so rückfälligkeit wie bisher behandelt werden. Die Red.) Auch in diesem Falle liegt ein starker Verdacht des Wuchers vor, aber das Gericht ist doch nicht zu der Überzeugung gekommen, daß ein strafbarer Wucher erwiesen ist. Die Bauarbeit hätte auch länger dauern können. Das Gericht ist deshalb zur Freisprechung gekommen.

**Niederlassung der Vielesfelder Nahrungsmittelfabrik Dr. Detker in Danzig.** Wie wir erfahren, beabsichtigt die bekannte Firma Dr. A. Detker-Vielesfeld die Errichtung einer Zweigfabrik in Danzig. Die Arbeiten hierzu sind bereits in vollem Gange und soll die Ausstattung mit allen neuen technischen Erfindungen erfolgen und der Musterqualität in Bezug auf

Sauberkeit, Hygiene und nicht zuletzt Leistungsfähigkeit der Stammsabrik in Vielesfeld nicht nachstehen. Zweck des Zweigunternehmens ist die schnelle Belieferung der im Freistaat Danzig und im schlesischen Gebiet anfalligen zahlreichen Groß- und Kleinhandwerkerschaft und die damit verbundene prompte Bedienung des Publikums mit den verschiedensten bewährten Fabrikaten dieser Firma, die sich schon seit vielen Jahren einen Weltruf erworben haben.

**Gefängnisstrafe für wilde Autofahrer.** Der Kraftwagenfahrer Otto K. in Neufahrwasser hatte sich wegen eines Zusammenstoßes und gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte ist schwer verletzt. Bei einer leichtfertigen Autofahrt verurteilte er den Tod seiner Frau. Die Verbüßung der Strafe würde ihm durch den allgemeinen Strafurlaub erspart, aber ohne Wirkung auf ihn. Am 4. Oktober fuhr er sich durch Wosiejewitz und Schnaps, und sein Auto voll Frauen, die auch mal probieren wollten, wie es sich im Auto fährt, und fuhr von Oliva nach Danzig. An der Ede Altköhl. Graben-Tunkerstraße fuhr der Angeklagte mit einem Auto zusammen, das um die Ecke bog. Das Auto des Angeklagten wurde beschädigt und fuhr an den Bordstein. Die Frauen sprangen aus dem Wagen. Eine nicht beteiligte Frau auf dem Bürgersteig wurde schwer verletzt, so daß sie nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu 600 Mark Geldstrafe. Gegen dies Urteil wurde von beiden Seiten Berufung eingelegt. Der Staatsanwalt beantragte 1 1/2 Jahre Gefängnis, da diesem leichtfertigen Fahren der Autos mit wirkungslosen Strafen entgegenzusetzen werden müsse. Das Berufungsgericht verwarf die Berufung des Angeklagten und verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis.

Die Zahl der Arbeitslosen hat im vergangenen Monat einen weiteren Rückgang erfahren. Am 31. 5. 22 waren beim städtischen Arbeitsamt nur noch 818 männliche und 400 weibliche Arbeitsuchende gemeldet. Die Zahl der offenen Stellen betrug 381.

**Stadtheater Danzig: Morgen, Freitag, 6. u. 7. Juni, gastiert Herr Willy Hartmann vom Stadttheater in Greifswald als „Schubert“ im „Dreimäderlhaus“.** Der Gast bewirbt sich um die Stellung des Herrn Friedenreich, welcher mit Ablauf dieser Spielzeit nach Erfurt geht. Das „Hannert“ singt Fräulein Gladitsch.

**Eddaspiele im Gutenberghain.** Professor Kahne mit seinen Hallenser Wanderburschen führte gestern früh 7 Uhr im Gutenberghain als Abschluss seiner Danziger Vortrags- und Spielreihe die Eddaspiele auf. Es hatte sich eine zahlreiche Zuschauererschär eingefunden. Professor Kahne hielt wiederum einen einleitenden Vortrag über das Eddabuch. In ihm findet man eine hohe altgermanische Kultur und Religion. Dann folgte die Aufführung des Eddaspiels, dem man mit großem Interesse folgte.

**Kreis Danziger Höhe.** Auf dem letzten Kreistage ist folgender Beschluß gefaßt worden: Der Kreistagsbeschluß vom 10. November 1920 wird mit rückwirkender Kraft vom 1. November 1921 ab dahin abgeändert, daß der Kreis nur die Bereitwilligkeit erklärt, den Gemeinden die Kosten der Erwerbslosenfürsorge bis zur Höhe von vier Fünfteln der auswendigen Beträge insoweit zu erstatten, als diese Kosten nicht durch die gesellschaftlichen Leistungen des Staates in Höhe von fünf Sechsteln und durch die darüber hinaus den Leistungsfähigen und leistungsunfähigen Gemeinden gewährten Staatsbeiträgen gedeckt werden. Bis zur Entscheidung des Senats über den. Zusatzantrag der Gemeinden hat der Kreis auf Antrag der Gemeinden die vorausgelagten Beträge als zinsloses Darlehen zu gewähren.

## Hausfrauen und Volkswirtschaft.

Auf der jüngst in Danzig stattfindenden 4. Tagung der Vereinigung ostpreussischer Hausfrauenverbände hielt gestern Dr. Valbir im Westspesselhause einen Vortrag über die Beziehungen der Hauswirtschaft zur Volkswirtschaft. Wir entnehmen daraus folgendes:

Seitdem der Volkswirt und Rittergutbesitzer Karl Johann Robbertus die Wirtschaft des klassischen Altertums als autonome Wirtschaft des seine Bedürfnisse selbst befriedigenden Einzelhaushalts bezeichnet und im Anschluß daran Karl Bücher 1876 die Hauswirtschaft als erste Wirtschaftsstufe dargestellt haben, ist der Begriff „Hauswirtschaft“ im Verhältnis zur Volkswirtschaft in erster Linie ein geschichtlicher geworden. Der Begriff der heutigen Hauswirtschaft steht zweifellos dem alten Robbertusischen Begriffe näher als etwa vor 7 Jahren, wie auch die Entwicklung der Volkswirtschaftslehre zur Volkswirtschaft durch den Weltkrieg eine erhebliche Rückentwicklung erfahren hat. Die Entwicklung bis 1914 war dadurch bestimmt, daß die fortschreitende Erweiterung der Industrie und des Handels die Hauswirtschaft zunehmend beschnitt, ein Vorgang, der am weitesten in den Vereinigten Staaten und in unseren Großstädten geschehen war. Die Reaktion, die in dieser Entwicklung in Deutschland eintrat, hatte während des Weltkrieges politische, soziale und ökonomische Gründe. Die Wirtschaft der Weltwirtschaft wie militärischem Gebiet und schnitten Deutschland von der Weltwirtschaft, in die es hineingewachsen war, ab. Durch trat auch ein Rückschlag in den Beziehungen der Hauswirtschaft zur Volkswirtschaft ein; die Hauswirtschaft suchte sich mehr auf sich selbst zu stellen, man legte sich Gemütsbeete an, man brante sich wieder selbst Kaffee aus Herste oder Peluscher, man webte wieder Leinwand und nähte sich Kleider in erhöhtem Maße wieder selbst. Nach dem Kriege war es für viele Haushalte nicht mehr möglich, fremde Hilfe wieder bezu, nach in Anspruch zu nehmen, weil die soziale Lage vieler Kreise, besonders der linderreichen Hausväter, sich erheblich gesenkt hat. Diese Entwicklung ist noch lange nicht am Ende, wenn man bedenkt, daß augenblicklich ein Amtsrichter mit zwei Kindern etwa 90 000 Mark (die unteren Beamten, Angestellten und Arbeiter erheblich weniger) Gehalt bezieht und der Staat für ein Zwanzigmarkstück 1200 Mk. zahlt, die Tätigkeit des Amtsrichters lebt also mit etwa 1500 Friedensmark bewertet, während er ihm früher etwa 4500 Mark Gehalt im Durchschnitt zubilligte. Demgegenüber ist der Drang der Frau nach freier Betätigung im Wettbewerb mit dem Manne ständig gestiegen und die Ueberleitung der weiblichen Arbeitskräfte aus der hauswirtschaftlichen Produktion in die volkswirtschaftliche reißt vollzogen, indem auch die Mädchen höherer Stände über die soziale Betätigung hinaus in alle Berufsweige übergegangen sind.

Die Beziehungen der Hauswirtschaft zur Volkswirtschaft unserer Tage werden durch zwei Grundbetrachtungen klargelegt, durch die des tatsächlich vorhandenen Zusammenhangs oder des Einflusses der Volkswirtschaft auf die Hauswirtschaft sowie durch die Betrachtung des Einflusses der Hauswirtschaft auf die Volkswirtschaft. Der Zusammenhang beider beginnt beim Budget der Hauswirtschaft. Das Budget der deutschen Hauswirtschaft ist seit 1919 einen völlig eigenen Weg gegangen. Das Durchschnittsbudget erhöhte sich, um mit dem Fallen der deutschen Valuta mehr und mehr zu sinken. Das Sinken ist zwar allförmig nicht in die Erscheinung getreten, ist aber trotz Erhöhung der Einkommen wegen des noch stärkeren Fallens des Wertes der deutschen Mark tatsächlich erfolgt. Dieses Mißverhältnis wird nicht nur weiter anhalten, sondern sich, trotz Genus, Moratorium und Anleihe, vergrößern, bis die Forderungen aus dem Ver-

## Fräulein

Ein Danziger Heimatroman von Paul Enderling.

57) (Copyright 1920 by J. G. Cotta'sche Buchhandlg. Nachlg. Stuttgart.) „Was machst du hier?“ fragte Hermann. „Wilst du die Marienkirche freilegen oder dem Turm eine Spitze aufsetzen?“ Er er noch antworten konnte, kam Thea dazwischen. „Eine glänzende Idee! Wir klettern auf den Turm.“ Sie klatschte in die Hände. Thea liebte noch immer solche Kleinmädchenbewegungen. „Ich denke,“ warf Lothar schnell ein, „wir holen deinen Bräutigam vom Gymnasium ab.“ „Ist er nicht zu bequem zu solchen Vergnügen?“ fragte Hermann. Thea lachte nur. Und Hermann ärgerte sich eigentlich über dies Lachen. Er schätzte Henning nicht sehr. Aber er verdiente doch Besseres, als von seiner Braut ausgelacht zu werden. Sie gingen langsam weiter. Alle schweigend, alle — wie es ihnen schien — etwas unruhig und misstrauisch. Hermann fand, daß etwas wie ein Gewitter in der Luft lag, und da er genug mit eigenen Sorgen belastet war, war er froh, als Thea ihm abriet, mitzukommen: „Hermann, du gehst doch sonst um dein altes Pennal im großen Bogen herum?“ Er blieb gleich stehen. „Ja, wir können uns auch nachher gleich treffen.“ „Vor dem Turmeingang,“ entschied Thea schnell, „in einer halben Stunde.“ Hermann wollte sagen: Du hast es ja anscheinend eilig, mich los zu werden; und ihm war, als empfinde Lothar etwas Kehlliches. Aber er sah in Theas Auge eine Bitte, und er hatte ja keinen Grund, ihr nicht auch einmal einen Gefallen zu tun. „Also auf Wiedersehen!“ Und er machte kehrt. Sie waren schon auf Langgarten gewesen. Die Brücke war offen. Ein dicker, schwarzer Dampfer mit einem roten Band um den Schornstein zwängte sich durch. Er berührte beinahe mit seinen Wänden die beiden Brückenpfeiler. Warum war Lothar eigentlich so gegen die

Trennung gewesen? Was fand er denn dabei, mit der Braut den Bräutigam abzuholen? Er war ein wenig lächerlich in seiner Gemisshaftigkeit.

Die Brücke schloß sich. Der angestaute Verkehr strömte rechts und links von dem alten Milchkannenturm, dem man die Brücke gerade vorgebaut hatte, herüber.

Hermann war froh, allein zu sein. Ueber seinen Kopf wirbelten in diesen Tagen eine Menge Sorgen. Und alle kreisten um das Zentrum: Geld.

Er hatte in Berlin Ehrenschulden gemacht; er lachte, als er das Wort dachte. Du lieber Gott, die Schulden waren gewichtiger als die Ehre, die dabei verpönt war. Er hatte die Zahlung versprochen, sobald er zu Hause sein werde. Aber mit Vater darüber reden? Nieher sich das Blut abzupfen und es verkaufen. Da war er auf Casar Justiz gestoßen. Der hatte zunächst geholfen. Wegen phantastische Zinsen. Aber das war gleich. Jrgendwoher kam schon eine Hilfe. Jrgendwoher — In Hermann kämpfte ständig ein kettenloser Reichtum mit einem dumpfen, schweren Angstgefühl um die Oberhand. Jrgendwo gab es schon einen Ausweg.

Dann hatte Hermann zu verzweifeltsten Mitteln gegriffen, an die er nicht denken konnte, ohne daß ihn der Schweiß überrann. Ein Glas Wein half dann: abschütteln — durchtauchen durch die Welle — man kam schon wieder ans Licht!

Er ging durch das Grüne Tor über den Langen Markt. Er kannte jedes Haus. Das da drüben hatte Schlüter in seiner Jugend gebaut. Dort hatte der Reformator Pankrattus Klemme gestanden, umjantzt vom Volk. Ueberall war etwas geschähen, daß weiterwirkte. Das alles recht schreiben zu können, Nebel und Licht recht zu verteilen, bis alles körperlich, statuenhaft da stand! Konnte er das? Hatte er überhaupt dichterisches Talent? Die Freunde in Berlin sagten Ja. Ueber ein gut empfundenes Gedicht, über eine hingehauchte Skizze hatte er es nie hinausgebracht. Reichte das aus — mein Gott — ein Leben darauf zu gründen? Ein Leben ist so lang. Ein Leben will so viel. Und draußen drängten sie Ellenbogen an Ellenbogen.

Wenn er durch die alten Gassen ging, sah er die Schatten, die in den Winkeln kauerten und nach Erlösung schrien. Er hörte fremde Kommandorufe und sah seltsame Standarten und vernahm Sanfarenklang. Er sah sie ringen mit deut-

licher Fähigkeit. Paläste und Kirchen wuchsen auf. Neben der Kelle und dem Kelch lag das Schwert. Er hörte den Jubel, das Lachen und Singen bei den wenigen Festen, die man sich gönnte. Er sah die alten Kraweels und Galeiden hinausfahren in die neuentdeckte Welt. Alles lebte, atmete, blühte um ihn. Aber sobald er sich zum Schreiben hinsetzte, zerfiel es. Was auf dem Papier blieb, war konventionell — Dinge, die schon tausendmal geschrieben waren. Die Prosa war ein hartes Metall. Man mußte Feueratem haben, sie zu schmelzen, — und den hatte er nicht. Oder man mußte ein feiner, vorsichtiger Filigranarbeiter sein, unermüdlich feilend und die Schatten berechnend, die jede Erhöhung warf, — und die Geduld hatte er nicht.

Am Rathaus bog er ein, überquerte die Straße und ging um die Marienkirche herum. Gewaltig, fast gewaltig saugten die Steinmassen zum Himmel empor. Die hohen, spitzen Fenster, die nach innen das bunte Licht hineinwarfen, waren hier düster und vergittert. Gras wuchs zwischen dem holperigen Pflaster.

In der Frauengasse spielten die Kinder auf dem Fahrdamm und auf den Beischlägen. Sie hockten auf den Steinbalkustraden, auf den Schmiedegittern und den Steinfügeln. Die Kinder waren das einzige, was dieser eingeschlafenen Gasse Leben gab. Ernst und schwer reckten sich die schlanken Häuser empor, in feierlicher, gravitätischer Würde. So hatte es hier ausgesehen, als Chodowiecki seine lange Reise von Berlin hierher gemacht hatte... als Martin Opiz hier unheimlichste... als Paul Benedek das frischgemalte Bild Nlemings einbrachte. — Die Kinder sangen ein helles, lustiges Lied. Leben und Traum vereinten sich wunderlich, verwunderlich. Was war echt? Was malte die Phantasie? Alles floß ineinander, ohne Grenzen, ohne Anfang und Ende.

Vor dem altersschwarzen Richter blieb er stehen. Die Figuren vor der Türe hatten abgebrochene Nasen. Ihre Gesichter waren vom Regen abgeplattet. Darüber stand: „Gott gebe denen das ewige Leben, De eer Klinofen vor Kirchen geben.“

Eine Gruppe Ausflügler kam; die Frau des Küsters schüsseltrasselnd voran. Sie gingen hinein. Die Tür blieb offen.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Aus dem Osten.

Marientburg. Enthüllung des ersten Kriemhilddenkmals in der Ostmark. Am Dienstag mittag die Enthüllung des Kriemhilddenkmals...

Witten. Mitleidige Mädenwärme auf den beiden Hassen. Auf dem Kurischen und dem Frischen Haff...

Fischhausen. Beim Baden in der Ostsee ertrunken. Am Freitagsonntag hatte die auf Urlaub bei ihren Eltern weilende 19jährige Stenotypistin Erna G. aus Dargen...

Rönigsberg. Von einem unbekleideten Manne überfallen. Ein zum mindesten recht sonderbares Verbrechen ereignete sich am Wege von Mandeln nach Rönigsberg...

Rönigsberg. Nach einjähriger Untersuchungshaft entlassen. Die Kriegsbeschädigten Michalski, Sadowski und Sauer...

Rönigsberg. Die Leichen der beim Bootunglück umgekommenen geborgen. Wie wir bereits mitteilen...

Wienstein. Beim Wildern erschossen. Durch Schüsse aufmerksam gemacht, rief der Hilsförster Schulz auf zwei Männer...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Die deutsche Bauernschaft... Die deutsche Bauernschaft ist durch die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts stattgefundenen Veränderungen...

Verammlungs-Anzeiger. Donnerslag, den 8. Juni, abends 7 Uhr im Jugendheim Reiterkaserne: Vortrag des Gen. Leu über „Steuerpolitik“.

Gosda's Gekachelter (garantiert rein) für Qualitäts-Schnapfer. Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Hähnergasse 6.

# Danziger Nachrichten.

## Streikbekämpfe im Baugewerbe.

Der Senat als Streiktreiber.

Die im Zentralverband der Zimmerer organisierten Danziger Zimmerer nahmen gestern Abend in einer starkbesetzten Versammlung zu dem vom Tarifamt gestellten Schiedsspruch Stellung. Durch die Mitteilung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe, wonach der Schiedsspruch von dieser Seite abgelehnt wird, erzbürgte sich eine Entscheidung der Arbeitnehmer über Annahme oder Ablehnung. Die Versammlung nahm jedoch sofort zu der neugeschaffenen Situation Stellung. Das Zustandekommen des Schiedsspruches und die Ablehnung desselben durch die Unternehmer wurde vom Vorstande kurz besprochen. Der unparteiliche Vorsitzende des Tarifamtes hatte sich von Arbeitnehmerbevollmächtigten überzeugen lassen müssen, daß die Forderung der baugewerblichen Arbeiter auf Gleichstellung in der Entlohnung mit ihren Arbeitsbrüder in Deutschland eine gerechte sei; eine Forderung, welcher sich auch der Senat seinen Beamten gegenüber nicht hat verschließen können. Nachdem der Schiedsspruch der Forderung der Arbeitnehmer annähernd gerecht wurde, hat der Senat, beeinflusst durch den scharfmacherischen großen Arbeitgeberverband von Danzig, den Arbeitgeberverband für das Baugewerbe veranlaßt, den Schiedsspruch abzulehnen. Die dadurch aufs neue bekundete volkstümliche Interessenpolitik des Senats fand scharfe Verurteilung. Die Versammlung beschloß einstimmig, zur Erklämpfung der den baugewerblichen Arbeitern vorenthaltenen vom Tarifamt zugesprochenen Lohnerhöhung in den Streik zu treten.

Auch eine gestern stattgefundene Vertrauensmänner-Versammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes beschäftigte sich auf Grund eines Berichtes des Vorsitzenden Gen. Brüll mit der vom Arbeitgeberverband durch die Ablehnung des Schiedsspruches geschaffenen Situation. Die Vertrauensmänner beschlossen einstimmig, der heute im Café Derrtagenden Mitgliederversammlung vorzuschlagen, am Freitag früh in den Streik zu treten.

So steht Danzig infolge des scharfmacherischen Verhaltens der Arbeitgeber und besonders des Senats vor einem neuen umfangreichen Streik im Baugewerbe, wenn nicht noch in letzter Stunde die treibenden Kräfte im Senat und Arbeitgeberverband zur Vernunft kommen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß es an den verantwortlichen Stellen heute gibt, die um ihres Profites willen nicht nur den Arbeitern den von einem neutralen Schlichtungsausschuss zugesprochenen berechtigten Lohn vorenthalten, sondern die darüber hinaus die Allgemeinheit aufs schwerste schädigen, indem sie die Stilllegung der gesamten Bauaktivität heraufbeschwören. Die tausenden Wohnungsuchenden und mit ihnen die Allgemeinheit sind der größte Leidtragende dieser arbeitersyndikalischen Politik, die heute im Senat Trumpf ist. Die vom Senat geschobenen Arbeitgeber werden aber auch diesmal der geschlossenen Kampffront der baugewerblichen Arbeiter gegenüber einsehen müssen, daß ihre Bäume nicht in den Himmel wachsen und daß es nicht nur im allgemeinen, sondern auch in ihrem eigenen Interesse, besser ist, wenn sie sich endlich von allen scharfmacherischen Einflüssen freimachen.

## Streik der Klempner, Installateure und Heizungsmonteur.

Vom Deutschen Metallarbeiter-Verband wird uns geschrieben:

Seit heute früh ruht die Arbeit der Klempner, Installateure und Heizungsmonteur vollständig. Die Ursache dieses Streiks liegt darin, daß der Danziger Schlichtungsausschuss an welchem auf der Arbeitgeberseite die Herren Kaufmann Sachs, Dr. Hoham und Kaufmann Rohleder, auf der Arbeitnehmerseite die Herren Köppen, Gipp, Schönagel und als unparteilicher Vorsitzender Herr Dr. Dornayer mitwirkten, die Forderungen der Heizungsmonteur ebenso wie die der Unternehmer dieses Gewerbes als unberechtigt zurückwies und darüber hinaus einen Schiedsspruch verkündete, daß die jetzt bestehenden Löhne bis zum 1. Juli zu gelten haben.

Diese Löhne sind seit dem 1. Mai für Gesellen im 1. Tätigkeitsjahre 14,80 Mk., für alle übrigen Gesellen 18,00 Mk., Helfer über 20 Jahre 14,40 Mk., von 18-20 Jahren 11,80 Mk., unter 18 Jahren 6,50 Mk. Die Forderungen der Arbeitnehmer sind wie oben zu 22.-, 25.-, 23.-, 21.- und 9.- Mk. Bei den Klempnern und Installateuren gab der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses den Arbeitnehmervertretern den Rat, das Angebot der Unternehmer anzunehmen, da ein Schiedsspruch für dieses Gewerbe maßgebend ebenso ausfallen dürfte. Diese Zumutung wurde von dem Arbeitnehmervertreter mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß es hierzu eines wohlmeinenden Rates des Schlichtungsausschusses nicht bedarf. Wenn die Arbeitnehmer das Unternehmerangebot annehmen wollten, dann bräuchten sie gar keinen Schlichtungsausschuss, der in diesem Fall offenbar sich nicht bemüht hat, wozu er überhaupt eingesetzt ist. Der Schlichtungsausschuss verkündete dann den Schiedsspruch, der das Angebot der Unternehmer enthält, nämlich für Klempner und Installateure im 1. Gesellenjahre 17,80 Mk., für alle übrigen 21.- Mk., Helfer über 20 Jahre 17,40 Mk., von 18-20 Jahren 14,80 Mk., von 17-18 Jahren 8,50 Mk., bis 17 Jahren 7.- Mk. pro Stunde.

Mit diesem Schiedsspruch beschäftigte sich eine stark besetzte Versammlung dieser Berufsgruppen gestern Abend und beschloß mit allen gegen zwei Stimmen den allgemeinen Streik, d. h. der Streik wird in diesen Berufen auf jedes Geschäft ausgedehnt, solange bis die Unternehmer und Unternehmerverbände gewillt sind, in Verhandlungen mit dem Deutschen Metallarbeiterverband zu treten und in diesen Verhandlungen annehmbarere Zugeständnisse zu machen. Wenn das der Fall sein wird, so kann der Streik jeden Augenblick beendet werden. Der Deutsche Metallarbeiterverband bietet hiermit öffentlich in Rücksicht auf Ersparung

von Zeit und Material allen organisierten und unorganisierten Unternehmern des Heizungsgewerbes, des Klempner- und Installationsgewerbes Verhandlungen an. Die Herren Arbeitgeber, besonders des Heizungsgewerbes, mögen sich für diesen Ausgang des Schlichtungsausschusses bedanken, die entweder in Unkenntnis der wahren Sachlage oder aber aus sonstigen inoffiziellen Gründen einen derartigen, den Verhältnissen hochsprechenden Schiedsspruch gefällt haben. Ein Schlichtungsausschuss, durch dessen Tätigkeit wie in diesem Fall das gewerbliche Leben gefährdet wird, ist vom Uebel und müßte schleunigst umorganisiert werden. Wie wir erfahren, ist die Beistellung für den Schlichtungsausschuss fast vollständig aufgebraucht und ist eine Neuordnung dringend notwendig. Arbeiterfreundliche Blätter der Nachbargebiete werden um Abdruck gebeten.

## Eine Tagung der Scharfmacher.

Die Vereinigung der Arbeitgeberverbände in der Freien Stadt Danzig hielt gestern nachmittag im Artushof eine Versammlung ab, in der Vertreter der reichsdeutschen Arbeitgeberverbände zu Worte kamen. U. a. sprach der bekannte Syndikus Dr. Tändler-Berlin über „Geschichte und Politik der Arbeitgeberverbände“. Die Arbeitgeberverbände hatten sich vor dem Kriege nur auf Abwehr beschränkt. Während des Krieges und in der Folgezeit sei man jedoch zu positiver Mitarbeit übergegangen. Dem Nachbetrachten der Gewerkschaften, das auf der Erlangung der Herrschaft über die Betriebe, über die Produktion und schließlich über den Staat gerichtet war, setzten die Arbeitgeberorganisationen ihre eigene Macht entgegen. Die Arbeitnehmer hatten ihre Kräfte wohl stark überschätzt (1) und heute höre man aus ihrem Kreise nur noch wenig von Sozialisierung.

Wenn heute die Scharfmacher des Glaubens sind, über die Schwäche der Arbeiterschaft ungestraft höhnen zu dürfen, so nur deshalb, weil die Arbeiterschaft unweils, in sich selbst zerrissen ist und ihre besten Kräfte zur gegenseitigen Bekämpfung verbraucht. Einer einzigen Arbeiterschaft gegenüber wären auch die großsprecherischen Scharfmacher machtlos. Das hat auch der Kapp-Putsch gezeigt, der durch ein geschlossenes Vorgehen der Arbeiterschaft in wenigen Tagen ein schmachvolles Ende fand. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß sich die Arbeiterschaft wieder zusammensindet und dann in geschlossener Kampffront den Ausbeutern wirkungsvoll entgegentritt.

## Eine deutsche Kundgebung.

Der gestern Abend im historischen Artushof stattgefundene Empfangsabend der nach Danzig gekommenen Teilnehmer der Allensteiner Tagung des Deutschen Schutzbundes gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das Deutschtum in Danzig. Die aus allen Teilen des Reiches und von den deutschen Gebieten außerhalb der Reichsgrenze stammenden Gäste wurden von Vertretern des Heimatbundes, des Senats, der Technischen Hochschule und der Presse begrüßt und mit den Sorgen und Nöten des deutschen Danzig bekannt gemacht. Aus den Reden der Gäste klang immer wieder der Wille auf Erhaltung und Ausbau der kulturellen Bande zwischen allen in den deutschen Grenzgebieten wohnenden Deutschen. Nach kurzem Aufenthalt, der den Gästen Gelegenheit bietet, die Reise und den deutschen Charakter Danzigs in sich aufzunehmen, kehren die Teilnehmer der diesjährigen Schutzbundtagung von Danzig aus in ihre Heimatgebiete zurück.

Zur Revision des polnischen Zolltarifs. In Warschau fand am 30. Mai die erste Sitzung der Unterkommission des Zollkomitees statt, die sich mit den vorbereitenden Arbeiten zur Revision des bestehenden polnischen Zolltarifs und zur Schaffung eines neuen Zolltarifs beschäftigen soll. Die Kommission und auch das Zollkomitee haben lediglich Gutachten abzugeben, an die die polnische Regierung in keiner Weise gebunden ist. Als Vertreter der Danziger Regierung nahm Vizepräsident Dr. Jaeger an den Verhandlungen teil. Die polnische Regierung vertritt den Standpunkt, daß ein neuer, dauernder Zolltarif erst eingeführt werden könne, wenn die polnische Valuta stabilisiert sei. Das Hinzutreten neuer Zollverträge wie Danzig und ein Stück von Oberschlesien habe jedoch eine Situation geschaffen, die eine Revision des bestehenden Zolltarifs notwendig mache. Diese Revision soll sich erstrecken auf die zahlreichen Druck- und Redaktionsfehler, ferner auf die logischen Fehler, die darin bestehen, daß durch ein unmögliches Verhältnis der Zollsätze für Rohstoffe, Halbfabrikate und Fertigfabrikate die Produktion mancher Artikel unmöglich gemacht werde, und weiter auf die wirtschaftlichen Standpunkte der neuen Zollgebiete Danzig und Oberschlesien ergeben. Man kam überein, an den Sammelpunkten der Industrie die Wünsche der wirtschaftlichen Organisationen entgegenzunehmen und bis zum 15. Juli nach Warschau weiter zu leiten. Im Herbst soll dann eine nochmalige Besprechung im polnischen Handelsministerium erfolgen. In Danzig werden die Wünsche bezüglich der Revision des polnischen Zolltarifs von der „Geschäftsstelle der Danziger Vertretung im Zollkomitee bei der Handelskammer zu Danzig“ entgegengenommen.

Die dänischen Schiffszimmerer haben, nachdem die Verhandlungen auch im Beisein des dänischen Gewerkschaftsvertreters erfolglos verlaufen sind, gestern wieder Danzig verlassen. Von den 60 dänischen Zimmerern war ein Teil, der jedoch in der Minderheit blieb, bereit, zu den mit der Danziger Werft vorher vereinbarten Bedingungen die Arbeit aufzunehmen. Die Mehrheit lehnte jedoch die Arbeitsaufnahme ab. Die Schiffszimmerer sind darauf gestern geschlossen über Marienburg, Berlin nach ihrer Heimat zurückgefahren. Die aus Dänemark herübergekommenen Tischler, 26 an der Zahl, sind auf der Werft geblieben und setzen die nach ihrem Eintreffen sofort aufgenommene Arbeit fort.

Neue Danziger Briefmarken. Ab 10. Juni kommen Postmarken zu 75 Pf., 2 Mk. und 3 Mk. im eigenen Betrieb der freistaatlichen Post zur Verwendung. Die Marken werden auch an den Posthaltern verkauft. Vom gleichen Tage an gelangen auch Post-

marken zu 50 Pf. und 1,25 Mk. mit dem dragertigen Wappenstein zur Ausgabe.

Eine männliche Leiche, die sehr stark in Verwesung übergegangen ist, wurde im Hafenkanal aufgefunden. Vermutlich handelt es sich um einen seit Dezember 1922 vermissten Matrosen. Da das Gesicht des Toten jedoch völlig unkenntlich ist, konnte bisher nichts Näheres festgestellt werden.

Ein größerer Zimmerbrand entstand gestern morgen in der ersten Etage des Hauses Hundegasse 21. Ein großer Teil der Etage ist durch Bruchwände zu Kontorräumen ausgebaut worden, die bis zur Dienergasse reichen. In einem dieser Räume ist früh morgens Feuer entstanden. Als die Feuerwehr eintraf, war das ganze dort voll Rauch, daß die Feststellung des Brandherdes schwierig war. Die Nachbarräume und das Seitengebäude waren inzwischen von dem Brand ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Das Feuer wurde mit drei Mohren bekämpft. Die Völscharbeiter nahmen mehr als drei Stunden in Anspruch.

Polizeibericht vom 8. Juni. Verhaftet: 15 Personen, darunter: 7 wegen Diebstahls, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Schamverletzung, 6 in Polizeihaft.

Preis Danziger Höhe. Ein Unterrichtsкурс für Wohlfahrtspflege findet in der Zeit vom 12. bis 28. Juni im Sitzungssaal des Kreishauses statt, an dem interessierte Personen kostenlos teilnehmen können. Es sind folgende Vorträge vorgesehen: Med. Rat Dr. Wirsbacher „Allgemeine Fürsorge“, Landestat. Klebke „Aranten-, Invaliden-, Unfall- und Anstaltensicherung“, Fr. Braun „Berufsberatung und Berufswahl für städtische Verufe“, Fr. G. Gindlenfeldt „Berufsberatung und Berufswahl für ländliche Verufe“, San. Rat Dr. Jelski „Minderfürsorge“, Direktor Durkow „Fürsorgeerziehung“, Obersekretär Audick „Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene“, Dr. Goerdeler „Tuberkulosefürsorge“. Daraus anschließend sind Beschäftigungen folgender Anstalten geplant: Säuglingsheim Schwarzes Meer, Blindenanstalt Königsal, Blindenheim Mitterfaserne, Magdalenenasyl Odra, Erziehungsanstalt Tempelburg, Voiephelheim und ev. Pflanzheim Schildk., Kruppelheim Sandgrube 41.

## Volkswirtschaftliches.

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches an ausländischen Schahenwahrungen betrug am 31. Mai 280 216 Mill. harten Mark. Gegenüber dem 30. Mai ist ein Zuwachs von 3 568 Milliarden zu verzeichnen. Zur Beschaffung von ausländischen Zahlungsmitteln für die Erfüllung des Vertrages von Versailles sind seit dem 1. April 1922 17 180 402 178 Papiermark aufgewendet worden.

Uebergang der österreichischen Staatsbetriebe in deutsche Hände. Der Hauptausschuss der österreichischen Nationalversammlung hat das Angebot der Berliner AGW, auf Uebernahme der großen österreichischen Staatsbetriebe, der Wöllersdorfer Werke genehmigt. Die AGW, wird den Betrieb sofort übernehmen und hat in Wien die Erklärung abgegeben, daß sie die Werke ausstellen und den Arbeiterstand zum mindesten erhalten, voranschichtlich aber erhöhen werde. Durch den Verkauf verringert der österreichische Staat sein Defizit um jährlich fünfzehn Milliarden Kronen.

Deutsche Schiffsbauten für Frankreich. Bei den jüngsten Verhandlungen der deutschen Regierung mit der maritimen Abteilung der Reparationskommission über die deutschen Schiffspflechtbauten ist der Bau von zwei Großdampfern für Frankreich abgeschlossen worden. Der erste wird von der Reichswerft in Bremen mit einem Tonnengehalt von 14 000 Bruttoregistertonnen zum Baupreise von 8 1/2 Millionen Goldmark hergestellt. Er ist für die China-Linie Frankreichs bestimmt. Der zweite Dampfer wird von der Werft Tecklenburg in Großmünde gebaut. Er soll 10 000 Bruttoregistertonnen haben. Der Preis ist auf 6 Millionen Goldmark festgesetzt. Dieser Dampfer ist für die Judien-Linie bestimmt. Die Aufschreibung dieser deutschen Schiffsbauten auf die Reparationsschuld erfolgt je nach Fertigstellung der Schiffe in vier Raten auf die laufende Jahreszahlung.

## Stadtesamt vom 8. Juni 1922.

Todesfälle: Frau Katharina Soch geb. Schmiedke, — Antje Johanna Rademann, 69 J. 6 M. — Wächter Otto Stenzel, 68 J. 5 M. — Landwirt Theodor Zieffe, 79 J. 3 M. — T. des Schlossers Walter Feld, 8 M. — Kaufmann Karl Stend, 65 J. 4 M. — Deponom Theodor Zeis, 63 J. 8 M. — Frau Hulda Gawlick geb. Lehroff, 47 J. 6 M. — Frau Luise Steinke geb. Haenel, 42 J. 4 M. — Unehel. 1 S. 1 Z.

## Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark:	7,05	am Vortage	7,18
Amer. Dollar :	279	"	290
Englisches Pfund:	1240	"	1240

# BORG



## Wasserlandsnachrichten am 8. Juni 1922.

Zowisch	2.6	3.6	Kurzbrack	+0,44	+
	+0,94	+	Montauer Spitze	+0,10	+0,07
	2.6	3.6	Piechel	+0,11	+0,16
Warschau	+0,95	+	Dirschau	+0,01	+0,04
	1.6	2.6	Einlage	+2,28	+2,28
Ploß	+0,63	+	Schienenhorst	+2,56	+2,56
	7.6	8.6	Hogatz		
Thorn	+0,29	+	Schönau D. P.	+6,67	+6,65
Kördon	+0,28	+	Walgenberg D. P.	+4,60	+4,86
Culm	+0,09	+	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Grandsen	+0,24	+	Muwachs	+1,08	+1,22

### Unstet in der Kindererziehung.

Könnte man nicht meinen, Mütter müßten immer das Richtige treffen, weil sie eben Mütter sind? Woher können aber dann die schweren Schäden, z. B. der akuten und chronischen Verdauungsstörungen, Neigung zu Krämpfen, verstopfte Leber, rachitische Knochenveränderungen, geringe Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen und Infektionskrankheiten, Nervosität schon der allerersten Kinder und psychopathische Anlage der Schulkinder?

Viele Mütter sind entschuldigend durch ihre Unkenntnis und Ahnungslosigkeit, die sie vor Aufgaben stellt, für die ihnen jede Belehrung fehlt. Nicht wenige aber wollen auch gar nicht lernen, sie haben den Inständigsten Rat unglücklich gegenüber und machen es so, wie es ihnen gerade recht erscheint.

Oder wie dort steht die Fürsorge ein. Das Volk, das seine Mütter in Unkenntnis läßt und ihnen nicht die Wege ebnet zur Erfüllung ihrer ersten und wertvollsten Aufgabe, würde nicht, wenn nicht verbrecherisch handeln.

Aus dieser Erkenntnis heraus entspringen private und kommunale Organe eine Propaganda zur Aufklärung und Belehrung der Frauen, der Mütter, der die Schaffung von Mütterberatungsstellen auf dem Fuße folgte. Durch das Vorgehen mit dem eigenen Kinde und der Verschönerung des Wohlbefindens fremder Kinder ergab sich eine gleichsam suggestive Beeinflussung der Mütter als wertvoller Disfaktor. Krat und Fürsorge können in den Mütterberatungsstellen anschaulich an guten und abschreckenden Beispielen demonstrieren. Die wertvollste erlebterische Tätigkeit ist indes erst ein bei den Hausbesuchen, die von der Fürsorgerin gemacht werden. Hier zeigt es sich, ob die Mütter begriffen haben, um was es geht. Hier sieht man am sichersten auf die unglücklichen Unstet, auf den schier unaussprechlichen Mangel, wie er die Atmosphäre der Wochenbett- und Kinderkammer erfüllt.

Oder einige Beispiele: Geführt von der Hebamme, einer sehr für die Kinderpflege interessierten Frau, betreten wir ein reichlich vernachlässigtes Zimmer, um eine junge Mutter zu besuchen, die zu befehlen sich die Hebamme vergebens bemüht. Das Kind ist 1 1/2 Jahre alt, wird noch gestillt und ist infolge dessen ziemlich arüch. Bis jetzt sind nur wenig Zähne durchgebrochen. Kein Wunder. Muttermilch ist das Beste für das Kind. Aber doch nur so lange, als die Milch den genügenden Nährstoff für das im ersten Lebensjahr rapid sich entwickelnde Kind enthält. Mutter und Kind gehören beisammen 9 Monate vor und 9 Monate nach der Geburt. Sobald das Kind mehrere Zähne hat, gibt die Natur kund: nun hört das Säugen bald auf und das Kaue und Beißen beginnt. Wenn noch Milch die fast ausschließliche Nahrung bildet, erhält der Körper zu wenig knochenbildende Stoffe, aus denen sich die Zähne bilden können, und so wandelt sich der Segen der Brusternährung ins Gegenteil.

Wie helfen sich hier die Mütter? Sie kochen ihren Kindern nun nicht etwa Spinat, Möhren, Äpfel, sondern kaufen Rahmbutterbänder. Von diesen Bändern soll eine Zauberwirkung ausgehen: sie „bringen die Zähne“ verärgerten mir am gleichen Tage vier Mütter in demselben Ort, bei deren jungen Sprößlingen ich die Bernsteinkugeln vorfand. Alles Neben nichts. „Wenn es nicht hilft, schadet es

nichts. Das Ding tut ja doch so gut.“ — Ich gebere nicht zu den Menschen, die sich verblüffen lassen, hier aber verführe ich mir ihr Angehörige die Rede. Wenn Mütter trotz sehr wichtiger Bedenken und neben solcher Fürsorgein bezagt vertragen, daß sie des Mannes sauer verdientes Geld zum Denken hinauswerfen für eine so wertlose Sache, dann werden wir uns wohl für die Zukunft auch an die Männer wenden müssen und versuchen, auch diesen Unterricht in der Kinderpflege zu erteilen. Denn die Industrie wird immer mehr den Müttern schuldigen; so lange die Frauen ihn nicht aufzuheben lassen. Weder eine gedankenlose Mutter könnte man sich selbst zur Tagesordnung übergeben, trifft man sie aber zu Dupendungen, so ist das doch eine toderne Sache, und man begreift die tatsächliche Verschlagenheit mancher Fürsorgerin. Hier werden wissenschaftliche Werte geradezu vertrieben, mit Menckentritten wird Stauban getrieben.

In einem anderen Hause sprach ich mit einer Frau, Mutter von zehn lebenden Kindern, das letzte ein nervöses Knabchen von knapp 1 1/2 Jahren, trug sie auf dem Arm. Sie ist Witwe, der Mann an Tuberkulose gestorben. Mitten im Gespräch schndet der Junge nach der Milchkanne und zwar recht energisch. Mein Erkennen beunruhigt die Mutter. „Was denken Sie wohl, was der Dengel macht, wenn ich vom Feld komme und ich schenke ihn nicht gleich, nimmt er den Pantoffel und schlägt mich mit.“

Dabei hatte das Knabchen ein Gebiß, wie ein kleines Raubtier. Der älteste Sohn, ein hübscher, stiller Mensch von 21 Jahren, gesund und fern, auch bereits Vater, darf noch nicht heiraten, um die Mutter noch geraume Zeit zu unterstützen, und der kleine zarte Bube veranlaßt die Mutter, die hübschlich unterm Pantoffel steht.

In diesem Ort gibt es eine Anzahl Mütter, die es als „Ehrenpflicht“ betrachten, ihre Kinder bis weit über 3 Jahr, einige bis zum Ablauf des zweiten Jahres, zu stillen. „Ehrenpflicht.“ Ich halte es für Bequemlichkeit, man will sich die Arbeit nicht machen, für das Kind Gemüße zu heizen, weil man selbst keine ist. Das tat man wohl während des Krieges. Aber nun ist ja „alles“ wieder vorhanden: Fleisch, Hüner, Milch, Eier. Der Ort selbst liegt im Ueberflutungsgebiet, also fehlt es an nichts. Nur den im Aufbau begriffenen Kinderkörpern fehlt es am wichtigsten.

Man muß schon sehr fest von der Wirkung des Naturgetriebes überzeugt sein, wonach steter Tropfen den Stein höhlt. Einmal muß es auch in den Köpfen der Gedankenlosen tagen. Schwester Lydia Ruehland.

nach 11 Uhr, daß er die Demission des besagten Rats nicht genehmigt habe. Um 12 Uhr mittags erschien Ministerpräsident Ponikowski im Sejm und teilte dem Sejmarschall die Annahme des Rücktrittsgesu es mit. Nachdem Ministerpräsident Ponikowski aus dem Sejm zurückgekehrt war, fand im Palais des Ministerrats eine kurze Kabinettsitzung zwecks Festlegung laufender Angelegenheiten statt.

Die Nachricht über die Demission des Premierministers Ponikowski kam für die Sejmabgeordneten ganz unerwartet. Viele Abgeordnete sind bis jetzt anlässlich der Pfingstferien noch nicht zurückgekehrt. Im Zusammenhange mit dem Rücktritt des Kabinetts Ponikowski hat der Sejmarschall Traupczynski die nächste Sitzung des Kabinettsauschusses auf den 7. d. Mts., um 12 Uhr mittags, festgesetzt.

### Eine Aundgebung der Kasseler Arbeiterkass.

In Verfolg eines Aufrufes des Gewerkschaftsstarrels ließ die Arbeiterkass Kasseis als Protest gegen das Attentat auf Scheidemann gestern mittag von 12 bis 1 Uhr die Arbeit in allen Betrieben ruhen, verblieb jedoch in den Betrieben. Nachmittags fand eine vom Gewerkschaftsstarrell einberufene Protestversammlung statt, nach deren Beendigung die Massen unter wehenden schwarz-rot-goldenen Fahnen zum Kasseler Rathaus zogen, wo Scheidemann zu ihnen sprach. In seiner Ansprache wies er u. a. darauf hin, daß die Ursache der sich immer wiederholenden Attentate in der politischen Unreife gewisser Kreise des deutschen Volkes und in der Verheerung durch die reaktionäre Presse liegt. Diese Anschläge auf Personen, wie auf ihn, seien an sich gleichgültig, seien aber in Wirklichkeit gegen die Republik gerichtet. Unter Hinweis auf die Gefährdung der Republik infolge des Mangels an Geschlossenheit auf Seiten der Arbeiterkass schloß Scheidemann mit der Aufforderung zum Gelöbnis, bis zum letzten Atemzuge für die Erhaltung der deutschen Republik zu kämpfen. Die Demonstration verlief in voller Ordnung.

Neue polnische Handelsvertragsverhandlungen. Der diplomatische Vertreter Portugals in Polen soll der polnischen Regierung den Vorschlag gemacht haben, Verhandlungen über einen Wirtschaftsvertrag zwischen Polen und Portugal einzuleiten. Da zunächst über Verträge mit Desterreich, der Schweiz, England, Ungarn und Japan verhandelt werden soll, sind die Verhandlungen noch nicht festgesetzt.

Verantwortlich für Politik Ernst Hoops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Frits Weber, beide in Danzig; für Inserate Bruno Ewert in Oliva. — Druck von J. Gehl u. Co., Danzig.

### Letzte Nachrichten.

#### Endgültiger Rücktritt der polnischen Regierung.

Die offiziöse polnische Telegraphenagentur bringt folgende Nachrichten: Am Dienstag morgen um 11 Uhr sollte im Belvedere die bereits angekündigte Sitzung des Ministerrats stattfinden, in der man hoffte, die Kabinettskrise beizulegen. Als das Ministerkabinet in Belvedere vollständig erschienen war, erklärte der Staatschef bald

### Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.  
Sente, Donnerstag, den 8. Juni, abends 7 Uhr:  
Dauerkarten C 2.  
**Der Trompeter von Säktingen**  
Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel.  
Musik von Victor E. Rehler. In Szene geleitet von Oberregisseur Julius Brückner. Musikalische Leitung: Erich Walter. Inspektion: Otto Friedrich.  
Personen wie bekannt. Ende 9 1/4 Uhr.  
Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 2. „Das Preldmderhaus.“ Singpiel in 3 Akten. (Franz Schubert: Willy Hartmann vom Stadttheater Greifswald als Gast auf Engagement.  
Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten E-2. „Die Mütter.“ Schauspiel in 4 Aufzügen.  
Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Der fliegende Holländer“ in drei Akten von Richard Wagner.

Trotz dauernder Preissteigerung bleibe ich in billigen Verkaufstagen zu alt bekannt billigen Preisen räumungshalber 10 10 folgende Waren an:  
Herren-Anzüge 850.-, 975.-, 1200.-, 1400.- u. höher  
Herren-Raglans 1250.-, 1400.-, 1500.-  
Hosen 150.-, 200.-, 250.-, 300.-  
Manchester- und feldgraue Anzüge und Hosen. Jünglings- und Knaben-Anzüge. Leinen-Joppen. Bevor Sie Ihren Bedarf decken, überführen Sie sich von den billigen Preisen in  
**Stein's Konfektions-Haus**  
nur 21 Häkergasse 21.  
Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten.

Sehr billig Trauringe  
liefern an Private und Händler:  
Trauringe Gold . . . Paar v. 600.- Mk. an  
Trauringe (hohl) Gold „ „ 300.- Mk. an  
Trauringe gest. 900 . pro Gr. 240.- Mk.  
Trauringe „ 585 „ „ 120.- Mk.  
Trauringe „ 333 „ „ 75.- Mk.  
Händler erhalten Rabatt.  
Altes Gold, Silber, Platin, Zahngebisse, Münzen nehmen wir zum höchsten Tageskurs in Zahlung und zur Verarbeitung.  
**Noll & Comp.**  
Gesellschaft zum Ankauf und Verwertung von Edelmetallen  
L. u. II. Damm Nr. 9, 1 Treppe DANZIG Schmiedegasse 16, 1 Treppe ZOPPOL, Markt Nr. 12, Laden. 16729

**Wilhelm-Theater**  
Langgarten 31.  
Heute, Donnerstag, den 8. Juni und folgende Tage  
Anfang 8 Uhr  
**Prinzessin Olala**  
Operette in 3 Akten.  
Musik von Jean Gilbert.  
Sonntag, den 11. Juni: Premiere  
„Schäme dich Lotte“  
Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt, von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 11 bis 1 Uhr an der Theaterkasse. 16627  
**„Libelle“**  
Musik, Gesang, Tanz.

Maschinensdrehen  
auch auf poln. Masch. Tages- und Abendkurse Otto Stede, Neugarten 11, 1  
**Möbel** jeder Art noch preiswert  
bei **David** 16376  
Hltsl. Graben 11

**HAARNISSE**  
Kopfungzieher — Brut — Kopt-Nisse entfernt garantiert in 2 Stunden restlos  
**NISSKA** D. R. G. M. Der Wunderkamm 708295  
Verkauft u. Aufklärung: Drogerie am Dominikanerplatz Junkergasse 12, an der Markthalle. Fernruf 3770. 16606

**Danziger Glossen**  
Heft 1 . . . . . Mk. 1.50  
Heft 2 „Der Atheist“ „ 2.50  
Heft 3 . . . . . „ 1.50  
Heft 4 . . . . . „ 1.50  
zu haben in der  
**Buchhandlung Volkswacht**  
Am Spendhaus 6 und Paradiesgasse 32.

**Volkspfirsorge**  
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Gesellschaft  
— Sterbekasse. —  
— kein Poltsenerfall. —  
Wichtige Tarife für Erwachsene und Kinder. Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.  
**Moderne** 6738 hell- und dunkelfarbige  
**Anzüge, Raglans,**  
in Qualität u. Verarbeitung verkauft zu bekannt billig. Preisen in groß. Auswahl.  
**Schwarz,**  
III, Damm 13, 2 Treppen.

**Danziger Heimatdienst (E. B.)**  
Öeffentliche Versammlung  
im großen Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses  
am Freitag, den 9. Juni 1922, abends 7 1/2 Uhr.  
Prof. Dr. Wohlgemuth aus dem Rheinland spricht über: „Das besetzte Rheinland u. die Einkreisung Deutschlands durch Frankreich.“  
Eintritt M 2,—. 16739

**Weichblei, Zinn u. Antimon**  
kauft  
**Danziger Volksstimme.**  
Genosse sucht freundlich möbliertes Zimmer  
bei gleichgestimmtem, älterem Ehepaar möglichst zum 15. Juni. Offert. unter F. E. an die Erheb. d. Ztg.

**Maurer, Zimmerer, Bau-Hilfsarbeiter**  
werden eingestellt. Meldungen Freitag und Sonnabend, 7 bis 12 Uhr an der Kantine „Alte Feuerwache“, Neuhawwasser Straße in Bröjen, gegenüber Eingang Freihafen. 16741

**Zimmerzuglampe und Küchenlampe**  
fast neu (hängegass), billig zu verkaufen. Sächsgasse 2b, 4 Tr. r. (+)  
**1a Dreiviertel, Streichholz**  
für 1000 Mk. zu verkaufen. Tripke, Frauenc. 32 i.